

Sehr geehrte Damen und Herren,
anbei sende ich Ihnen den Newsletter zum dritten Quartal 2026, in dem es um folgende Themen geht:

- Förderung Etablierung
- Neophytenbekämpfung
- Walderlebnistag
- Wasserrückhalt im Wald und Wegebau
- Kastanienblüte und Kastaniengallwespe

Förderung Etablierung

Im Rahmen der Förderung „Etablierung“ werden derzeit in verschiedenen Bereichen des Reviers Kulturpfllegemaßnahmen durchgeführt. Mit den Arbeiten wurde ein Unternehmertrupp beauftragt, der sowohl die im Rahmen von Gattern angelegten Kulturen als auch Pflanzungen mit Einzelschutz bearbeitet.

Ziel der Kulturpflege ist es, den jungen Bäumen in den ersten Jahren nach der Pflanzung möglichst gute Entwicklungsbedingungen zu verschaffen. Gerade in den ersten Vegetationsperioden stehen die Forstpflanzen in starker Konkurrenz zu Gräsern, Brombeeren, Farnen oder anderen krautigen Pflanzen. Ohne regelmäßige Pflege können diese die jungen Bäume überwachsen, beschatten oder durch Konkurrenz um Wasser und Nährstoffe in ihrem Wachstum erheblich beeinträchtigen.

Die Kulturpflege erfolgt daher gezielt im unmittelbaren Umfeld der gepflanzten Bäume. Dabei wird die Begleitvegetation zurückgenommen, sodass die Forstpflanzen ausreichend Licht und Raum für ihre Entwicklung erhalten. Insbesondere vor dem Hintergrund zunehmend trockener Sommer stellt die Verringerung der Konkurrenz um Bodenwasser einen wichtigen Beitrag zum Anwuchserfolg der Kulturen dar.

Ein weiterer Schwerpunkt der Arbeiten ist die Bekämpfung der Kermesbeere. Diese hat sich in den vergangenen Jahren in zahlreichen Waldbereichen stark ausgebreitet und tritt insbesondere auf lichterem Standorten und in jüngeren Beständen auf. Im Zuge der Kulturpflege werden die Pflanzen möglichst vollständig entfernt, um ihre weitere Ausbreitung einzudämmen und den gepflanzten Baumarten einen Entwicklungsvorsprung zu verschaffen.

Die Maßnahme wird über die Förderung „Etablierung“ finanziert und trägt dazu bei, die in den vergangenen Pflanzperioden investierten Mittel nachhaltig zu sichern. Erst durch eine konsequente Pflege der Kulturen können sich die jungen Waldbestände erfolgreich etablieren und langfristig zu stabilen, klimaangepassten Mischwäldern heranwachsen.

Neophyten im Wald – Kermesbeere und Japanischer Staudenknöterich

Als Neophyten bezeichnet man Pflanzenarten, die nach der Entdeckung Amerikas im Jahr 1492 durch den Menschen in Mitteleuropa eingeführt wurden und sich außerhalb ihrer ursprünglichen Verbreitungsgebiete etabliert haben. Viele dieser Arten sind unproblematisch. Einige besitzen jedoch ein hohes Ausbreitungspotenzial und können heimische Pflanzen verdrängen sowie natürliche Lebensgemeinschaften verändern.

Im Ganerbenwald stellt insbesondere die Amerikanische Kermesbeere ein zunehmendes Problem dar. Die ursprünglich als Zierpflanze eingeführte Art bildet große Mengen an Samen, die vor allem durch Vögel verbreitet werden. Auf Freiflächen, entlang von Wegen sowie in aufgelichteten Waldbeständen kann sie innerhalb weniger Jahre dichte Bestände entwickeln. Dort erschwert sie die natürliche Verjüngung des Waldes und beeinträchtigt das Wachstum junger Forstpflanzen erheblich. Aus diesem Grund wird ihre Bekämpfung im Rahmen verschiedener Pflegemaßnahmen konsequent mit durchgeführt.



Abbildung 1 Kermesbeere

(https://www.initiative-baum.org/images/product_images/original_images/Phytolacca-americana0.jpg)

Ebenfalls von Bedeutung ist der Japanische Staudenknöterich. Diese aus Ostasien stammende Pflanze breitet sich vor allem über ihre unterirdischen Rhizome aus. Bereits kleinste Wurzelstücke können neue Pflanzen bilden, wodurch sich Bestände sehr schnell vergrößern. Besonders entlang von Bachläufen, Wegen oder auf gestörten Standorten entstehen häufig flächige Dominanzbestände, in denen heimische Pflanzen kaum noch Entwicklungsmöglichkeiten finden. Die Bekämpfung gestaltet sich aufwendig und erfordert über mehrere Jahre wiederholte Maßnahmen.



Abbildung 2 Japanischer Staudenknöterich

(https://c1.staticflickr.com/7/6160/6146033305_3d182366d3_b.jpg)

Die Eindämmung invasiver Neophyten gewinnt im Wald zunehmend an Bedeutung. Neben dem Schutz der biologischen Vielfalt dient sie vor allem dem Ziel, die Entwicklung standortgerechter Baumarten zu fördern und die Voraussetzungen für stabile, artenreiche und klimaresiliente Wälder zu verbessern

Walderlebnistag des Leiningener Gymnasiums

Am 29.05.2026 fand der Walderlebnistag der fünften Klassen des Leiningener Gymnasiums statt. An verschiedenen Stationen konnten die Schülerinnen und Schüler ihr Wissen über den Wald erweitern sowie Geschicklichkeit und Teamfähigkeit unter Beweis stellen.

Ein fester Bestandteil des Walderlebnistages war auch in diesem Jahr die Sägestation. In kleinen Teams sägten die Kinder mit Bügelsägen Holzscheiben verschiedener Baumarten ab. Dabei kamen Buche, Douglasie, Birke und Esskastanie zum Einsatz. Die fertigen Holzscheiben durften anschließend als Erinnerung an den Walderlebnistag mit nach Hause genommen werden.

Neben der praktischen Arbeit standen vor allem die unterschiedlichen Eigenschaften der Baumarten im Mittelpunkt. Besonders die charakteristischen Gerüche des frisch gesägten

Holzes ermöglichten es den Schülerinnen und Schülern, die einzelnen Baumarten mit mehreren Sinnen kennenzulernen und deren Unterschiede unmittelbar zu erleben. Auf diese Weise wurde auf anschauliche Weise Wissen über heimische und eingeführte Baumarten vermittelt und das Interesse für den Wald und seine Vielfalt gefördert.

Wasserrückhalt im Wald und Wegebau



Abbildung 3 Wegezustand nach Starkregenereignis (Bild: Johannes Rottländer)

Im Rahmen der derzeit im gesamten Revier laufenden Wegeunterhaltungsmaßnahmen wurden an einzelnen Forstwegen kleinere Anpassungen an den seitlichen Mulden vorgenommen. Die Arbeiten dienen in erster Linie dem langfristigen Erhalt der forstlichen Infrastruktur, die sowohl für die Bewirtschaftung des Waldes als auch für den Erholungsverkehr von großer Bedeutung ist.

An einem Wegeabschnitt hatte sich nach Starkregenereignissen wiederholt gezeigt, dass Niederschlagswasser nicht ausreichend in die vorhandenen Mulden abgeleitet werden konnte. Das Wasser sammelte sich auf der Fahrbahn, wodurch der Weg über längere Zeit nur eingeschränkt oder gar nicht trockenen Fußes passierbar war. Gleichzeitig wurde die

Wegedecke durch den oberflächlichen Wasserabfluss zunehmend belastet und Ausspülungen begünstigt.

Durch die Erweiterung der Seitenmulden kann das Niederschlagswasser nun besser aufgenommen und zwischengespeichert werden. Anstatt oberflächlich über den Weg abzufließen, wird das Wasser gezielt in den angrenzenden Waldboden geleitet, wo es langsam versickern kann. Dadurch verbleibt ein größerer Anteil des Niederschlags im Wald und steht den Böden sowie der Vegetation länger zur Verfügung.

Gerade vor dem Hintergrund des Klimawandels gewinnt der Wasserrückhalt im Wald zunehmend an Bedeutung. Während Trockenperioden häufiger und länger andauern, treten Niederschläge oftmals als Starkregen auf. Ziel eines modernen Wassermanagements ist es daher, das Wasser möglichst lange in der Fläche zu halten, anstatt es über Wege und Gräben schnell abzuleiten. Jeder Liter Wasser, der im Wald versickern kann, trägt zur Grundwasserneubildung bei und verbessert die Wasserversorgung von Bäumen und anderen Pflanzen.

Darüber hinaus entstehen in den zeitweisen wasserführenden Mulden wertvolle Kleinlebensräume. Sie bieten Insekten, Amphibien und zahlreichen weiteren Kleintieren zeitweise Wasser und erhöhen die Strukturvielfalt im Wald. Gleichzeitig wird durch die verringerte Fließgeschwindigkeit des Wassers der Boden besser vor Erosion geschützt und Feinboden verbleibt an Ort und Stelle. Damit verbindet die Maßnahme den Erhalt der Wege mit wichtigen Funktionen des Natur- und Bodenschutzes sowie einer klimaangepassten Entwicklung des Waldes.

Kastanienblüte

Derzeit befindet sich die Esskastanie in voller Blüte und prägt vielerorts das Waldbild. Mit ihren langen, cremefarbenen Blütenständen zählt sie zu den auffälligsten Baumarten des Frühsommers. Besonders an warmen Tagen ist der charakteristische Duft der Blüten bereits aus größerer Entfernung wahrnehmbar.

Die Blütezeit der Esskastanie besitzt sowohl aus ökologischer als auch aus wirtschaftlicher Sicht eine große Bedeutung. Die zahlreichen Blüten stellen eine wertvolle Nahrungsquelle für Bienen, Wildbienen, Hummeln und viele weitere Insekten dar. Da die Esskastanie vergleichsweise spät im Jahr blüht, schließt sie eine wichtige Lücke im Nahrungsangebot, wenn viele andere Baumarten bereits verblüht sind. Gleichzeitig bildet eine erfolgreiche Bestäubung die Grundlage für die Fruchtbildung im Herbst.

Die Esskastanie gewinnt im Zuge des Klimawandels zunehmend an Bedeutung. Aufgrund ihrer guten Trockenheitstoleranz wird sie auf geeigneten Standorten als klimaangepasste Mischbaumart gefördert. Neben ihrer ökologischen Bedeutung liefert sie dauerhaft hochwertiges und natürlich dauerhaftes Holz sowie essbare Früchte, die sowohl von Wildtieren als auch vom Menschen genutzt werden.

Esskastanien-Gallwespe



Abbildung 4 Gallwespe an Esskastanie
(https://www.waldwissen.net/assets/_processed_/0/1/csm_esskastanien_gallwespe1_2595e9e855.jpeg)

Aktuell treten an zahlreichen Esskastanien wieder vermehrt Gallen an Blättern und jungen Trieben auf. Ursache hierfür ist die Japanische Esskastanien-Gallwespe (*Dryocosmus kuriphilus*). Die ursprünglich aus Asien stammende Art wurde vermutlich über Pflanzenmaterial nach Europa eingeschleppt und im Jahr 2013 erstmals in Deutschland nachgewiesen. Seitdem hat sie sich auch in Rheinland-Pfalz zunehmend ausgebreitet.

Die Gallwespe legt ihre Eier bereits im Sommer in die Knospen der Esskastanie ab. Im darauffolgenden Frühjahr entwickeln sich daraus charakteristische grüne bis rötliche Gallen, in denen die Larven geschützt heranwachsen. Die Gallen beeinträchtigen das Wachstum von Trieben und Blättern. Da sich in denselben Knospen auch die Blütenanlagen befinden, kann ein stärkerer Befall zusätzlich die Blüten- und Fruchtbildung deutlich reduzieren.

Besonders problematisch kann ein Befall bei bereits vorgeschädigten Bäumen sein. Insbesondere in Kombination mit weiteren Schadfaktoren, wie beispielsweise dem Esskastanien-Rindenkrebs oder anhaltender Trockenheit, kann die Vitalität der Bäume erheblich beeinträchtigt werden.

Eine direkte Bekämpfung der Gallwespe im Wald ist kaum möglich, da sich die Larven innerhalb der Gallen entwickeln und dort wirksam geschützt sind. Mittlerweile hat sich jedoch auch ein natürlicher Gegenspieler etabliert. Eine parasitoide Schlupfwespenart nutzt die Larven der Esskastanien-Gallwespe als Wirt und trägt dazu bei, deren Population langfristig auf natürliche Weise zu regulieren. Erfahrungen aus anderen Regionen zeigen, dass sich dadurch häufig nach einigen Jahren ein biologisches Gleichgewicht einstellt.

Unabhängig davon zeigen sich artenreiche Mischwälder insgesamt widerstandsfähiger gegenüber Schadorganismen als Reinbestände. Die Förderung vielfältiger Baumarten bleibt daher ein wichtiger Baustein in unserer Tätigkeit für stabile und klimaresiliente Wälder.

Mit freundlichen Grüßen

Marisa Thomas